

Ingenieurpraktikanten verteidigten Abschlußarbeiten vor Praktikern

Fortsetzung von Seite 1

So werden in den Arbeiten z. B. Vorschläge zur Vorbereitung auf die Einführung der Industriepreisreform, zur Organisation der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der Forschung oder auch zur Qualifizierung in bestimmten Bereichen der Betriebe usw. gefordert.

Wir legen also wenig Wert auf Belege, die beschreiben, wie sich bestimmte Prozesse vollzogen haben. Die Themen hatten wir den Betrieben vorgeschlagen, bei ihrer endgültigen Formulierung berücksichtigten wir die Auffassungen der Genossen und Kollegen des Betriebes.

Die Themen der Belegarbeiten sind so gestellt, daß die Analyse des Untersuchungsgebietes und ihre Auswertung, die komplexe Bearbeitung unter philosophischem und ökonomisch-technischem Aspekt erfolgen muß.

Welche Erfahrungen gibt es in den anderen Bereichen unserer Universität? Was ist aus der Fakultät für Berufspädagogik und aus der Fakultät für Bauwesen an interessanten Ergebnissen zu vermelden?

Wir bitten die Genossen dieser Bereiche ebenfalls, über Erfahrungen aus den Ingenieurpraktika zu berichten.

Redaktionskommission

Dann steht für den Ingenieurpraktikanten nicht allein die Notwendigkeit eines geforderten Beleges für „Gewi“ im Vordergrund; er sieht von vornherein die Notwendigkeit der politisch-ideologischen Durchdringung einer betrieblichen Aufgabe in seinem Arbeitsbereich. Von diesen Arbeiten erwartet auch der Betrieb einen unmittelbaren Nutzen - und nach den ersten Verteidigungen können wir auch sagen, daß dieses Ziel erreicht wurde.

Die Verteidigung der Arbeiten im Betrieb erfolgt vor einem sachkundigen Kreis von Mitarbeitern, sei es in den K-Büros, den Leitungen der Partei, der KDT, vor Wirtschaftlern -, so wie es die Themen am Naheliegendsten erscheinen lassen.

Die Verteidigung gibt dem Ingenieurpraktikanten die Garantie, daß die Ergebnisse seiner Arbeit im Betrieb auch wirklich ausgewertet sind; er kann für die Verwirklichung seiner Vorschläge und Schlußfolgerungen mit seiner ganzen Person einreten. Sie verlangt von ihm einen partiellen Standpunkt.

Bei dem Wort „Verteidigung“ drängt sich gewöhnlich ein defensiver Aspekt auf. Aber es ist durchaus nicht so, daß sich unsere Studenten in einer Defensivposition befinden. Manche haben sehr gut verstanden, solche problemreichen und wichtigen Fragenkomplexe in den Mittelpunkt zu rücken, daß sich daraus eine rechte intensive und für die Beteiligten lehrreiche Diskussion entzündete.

Die verantwortlichen Kollegen, die in den Betrieben die Ausbildung der Ingenieurpraktikanten leiten, waren von Anfang an der Bearbeitung der Belegthemen interessiert und haben uns gut unterstützt. Sie sind mit uns einer Meinung, nämlich den beschrittenen Weg fortzusetzen. Die Verteidigung einiger von uns angegebener Belegthemen konnte am Institut für Wärmetechnik und am Institut für Fördertechnik; Bau- und Aufbereitungsmaschinen in Anwesenheit der Wissenschaftler - so Herrn Prof. Böle und Herrn Prof. Weinrich - durchgeführt werden.

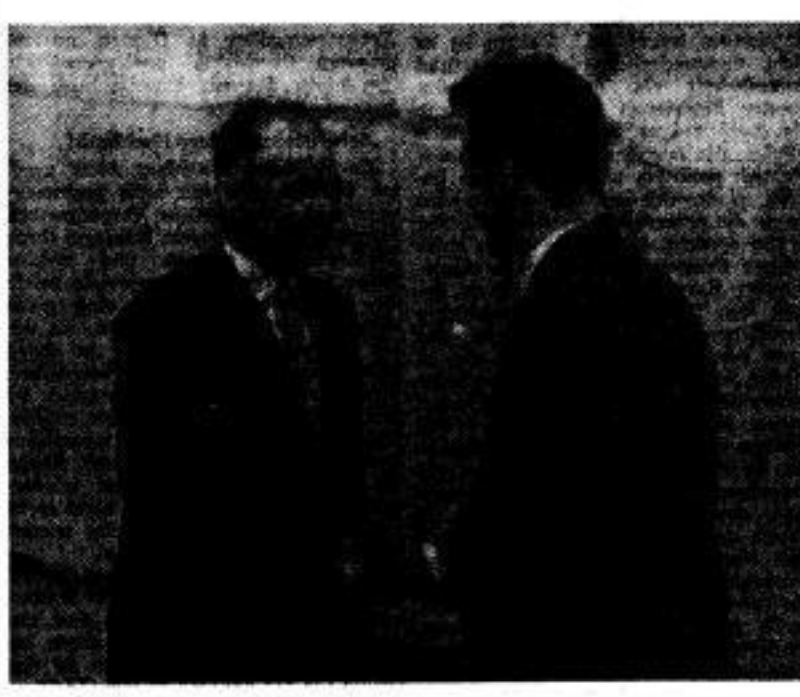
Das zeigt das gemeinsame Interesse, das in ingenieurwissenschaftlichen Instituten und der Fakultätsabteilung Maschinenwesen des IML am Inhalt der Belege und an dieser Form der Ausbildung unserer Studenten geweckt worden ist.

Die Anforderungen sind höher geworden, als bisher üblich. Belegarbeit und Verteidigung sind die Abschlußprüfung des vierjährigen Studiums des Marxismus-Leninismus.

Bei dieser Form der Ausbildung und Prüfung werden nicht allein theoretische Kenntnisse, sondern auch Fähigkeiten und Fertigkeiten der Anwen-



Aufmerksam folgten die Anwesenden den Worten des Studenten Haase vom Institut für Fördertechnik, der zum Ingenieurpraktikum im VEB Kranbau Eberswalde weilte und über seine dort gewonnenen Erkenntnisse sprach. Ihm konnte zu einer guten Note gratuliert werden.



Werner Schmidt, Dipl.-Lehrer, Fakultätsabt. Maschinenwesen

keiten und Fertigkeiten der Anwen-

Mit den neuen, höheren Anforderungen sind die Leistungen unserer Studenten gewachsen. Das drückt sich auch in besseren Leistungen aus. Diese Ergebnisse sind deshalb wertvoll, weil sie die Praktikanten nicht nur durch vertiefendes Studium, sondern durch schöpferisches Denken, Überwinden mancher Schwierigkeit und Auseinandersetzung mit der Praxis erreicht haben.

Abschlußnote „gut“ für Klaus und Eckhard

Vor wenigen Wochen verteidigte Klaus Greifenhagen seine Arbeit im VEB Förderanlagenbau in Köthen. Er schrieb über das ökonomische Denken von Ingenieuren und gab eine zusammenfassende Darstellung, wie der Konstrukteur auf die Kosten Einfluß nehmen kann.

Seine Arbeit enthält auch einen Abschnitt über zweckmäßigen Materialeinsatz bei Konstruktionen. Letzteres ist als Beitrag zur Vorbereitung seiner Praktikumsabteilung auf die Einführung der Industriepreisreform geschrieben worden. Eine solche umfangreiche Aufgabe war gewiß nicht leicht zu lösen. Klaus konnte sich auf die gute Arbeitsweise seines Praktikumsbetriebes stützen, der durch seine Erzeugnisse internationales Ansehen erworben hat. Er

gewann durch die Untersuchung tieferen Einblick in die Ursachen dieser Erfolge, die das sozialistische Kollektiv der Konstrukteure seines Betriebes erarbeitet hat.

Er sammelte also für sich persönlich sehr wichtige Erkenntnisse. In dem Abschnitt über die Vorbereitung der Industriepreisreform schrieb Klaus:

„Da die Industriepreisreform etappenweise eingeführt wird, besteht eine gewisse Gefahr darin, daß die Betriebe der weiterverarbeitenden Industrie abwarten, bis sie auch bei ihnen wirksam wird. Darum haben diese Betriebe die Verpflichtung, durch Senkung der Selbstkosten pro Erzeugniseinheit die Industriepreisreform vorzubereiten.“

Er erläuterte, daß die Maschinenbaubetriebe Richtlinien und Anhaltspunkte

für künftige preisgünstige Erzeugnisse und Produktionsmethoden mit niedrigen Kosten in den Preislisten für metallurgische Erzeugnisse der Grundstoffindustrie finden. Davon ausgehend entwickelt er seinen Vorschlag, der die Berücksichtigung des ökonomischsten Materialeinsatzes im Konstruktionsbüro des Köthener Betriebes erleichtern hilft.

Bei der Verteidigung der Arbeit wurde mitgeteilt, daß dieser Vorschlag verwirklicht wird.

Die Kollegen der Abteilung schätzen seine Arbeit vor allem deshalb als gute Leistung ein, weil er durch die theoretischen Ausführungen und durch direkte Hinweise zur weiteren Verbesserung der Leistungstätigkeit beitragen konnte. Klaus Greifenhagen erwarb sich als Abschlußprädikat in Marxismus-Leninismus die Note 2.

Eckhard Seliger hat im gleichen Betrieb über den Kampf der Parteiorganisation um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes geschrieben und seine Arbeit vor Mitgliedern der Leitung der APO verteidigt.

Besonders beschäftigte er sich in seiner Arbeit mit der Notwendigkeit des Vorlaufes der Forschung und Entwicklung, die theoretisch sofort einleuchtet, in der Praxis aber nur unter Anstrengungen zu erreichen ist. Er analysierte die ideologische Arbeit der APO beim Kampf um diesen Vorlauf.

Die Mitglieder der APO-Leitung hoben bei der Verteidigung hervor, daß seine Arbeit sehr gute Fingerzeige für die Verbesserung der Partiarbeit enthält und seine Kritik konstruktiv ist. Auch Eckhard Seliger erhielt das Prädikat „gut“ ausreicht.

Die Arbeiten der beiden Praktikanten werden noch in einer APO-Versammlung ausgewertet und zur Ausarbeitung einer Arbeitsentscheidung herangezogen.

Beide Praktikanten sind der Ansicht, daß sie ihren Praktikumsbetrieb nie so intensiv kennengelernt hätten, wenn sie nicht diese Arbeit hätten abfassen müssen.

Ihr Vorschlag, diese Art eiten in einem etwas längeren Zeitraum schreiben zu lassen, werden die Genossen der Fakultätsabteilung für die Zukunft berücksichtigen.

Werner Schmidt
Dipl.-Lehrer
Fakultätsabt. Maschinenwesen

Heiße Eisen sind etwas für junge Techniker

Eine Reportage aus dem VEB „Rotes Banner“, Döbeln, notiert von Hannelore Murawski

Sein Gesicht drückt sowohl Selbstbewußtsein, wie auch eine gewisse Aufregung aus. Student Flechsig, der vor das sachkundige Gremium zur Verteidigung der im Ingenieurpraktikum angefertigten Belegarbeit tritt, verteidigt zum ersten Mal. Da nimmt das nicht wunder.

Mehrere Monate hat er im VEB „Rotes Banner“ in Döbeln, einem Werk, das Landmaschinen herstellt, gearbeitet, er versuchte, an einem aus dem betrieblichen Problembereich gegriffenen Thema sein theoretisches Wissen anzuwenden, so wie es in nicht allzuferner Zeit von ihm als sozialistischem Leiter täglich, ja stündlich gefordert werden wird.

Wie hat er das alles begriffen? Wie entscheidet er auf Grund seiner Fachstudien? Diese Gedanken bewegten indessen auch die Kollegen des VEB „Rotes Banner“, die mit uns in der Runde sitzen.

Das Gremium kann wahrhaft ein kritisches genannt werden. Da sitzen seine Dozenten aus der Universität, da ist der ökonomische Direktor, Genosse Hamann, da sein Kollege aus dem Bereich, da sein Betreuer...

Die Arbeit ist von den Beteiligten vorher aufmerksam gelesen worden. Einige haben Notizen vor sich liegen.

Student Flechsig erläutert zunächst nur kurz die Problematik. Es geht hier darum, ob das Gerät T 159, ein neukonstruierter Lader, Weltniveau hat; ob man dieses technische Niveau nicht eher hätte erreichen können und müssen. Er stellt nun fest, daß das durchaus möglich gewesen wäre. Doch sagt er noch nichts darüber, welche Maßnahmen jetzt für den Betrieb notwendig sind.

Genosse Hamann räumt ein, daß sich der Student ein sehr aktuelles Thema gewählt habe. „Es geht hier um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und das Ansehen der DDR auf dem internationalen Markt. Auch im Betrieb selbst hat das Problem, ob wir mit dem Gerät weltmarktfähig sind, technische, ökonomische und politisch-ideologische Auswirkungen. Was kann man tun; um zum Beispiel die Bedarfsforschung wirkungsvoller zu gestalten? Als künftiger Leiter müssen Sie eine solche Frage selbständig beantworten.“

Der Student Flechsig meint u. a.: eine Lösung liege bei mehr Arbeitskräften. Hier muß er sich beharren lassen. Die Arbeitskräftesituation ist in jedem Betrieb nur zu gut bekannt. Durch die technische Revolutionierung der Produktion im Betrieb werden zwar Kräfte gewonnen werden können - ein anderer Weg liegt in der besseren und kontinuierlichen Qualifizierung - so wird am Ende gemeinsam festgestellt.

Aber wie steht es mit der Arbeit der Zulieferbetriebe? Das neue Gerät muß so schnell wie möglich auf den Markt - aber die Teile, die aus anderen Betrieben kommen, sind nicht immer rechtzeitig zur Stelle. Es gibt auch Beanstandungen der Qualität.

Also... unser Student hat in seiner Arbeit ein durchaus „heiße Eisen“ angepackt. Seine Erörterung ist mit dieser öffentlichen Verteidigung nach lange nicht als abgeschlossen anzusehen - sie muß und wird im Betrieb erst richtig beginnen.

Die Arbeit wird von den „Prüfenden“, von seinen Dozenten mit „gut“ bewertet - alle sind einverstanden. „Ich muß sagen, daß mir mit dieser Arbeit eine recht umfangreiche Aufgabe erwachsen ist“, stellt unser Ingenieurpraktikant fest. „Ich hoffe, sie ist für den Betrieb von Nutzen. Ich hatte mich intensiv mit ökonomischen und politischen Problemen der Betriebspraxis auseinandersetzen, so mit der Perspektivplanung, kurz, mit all den spezifischen Eigenheiten des Problems. Einiges läßt sich auch auf andere Industriezweige erweitern, so daß für mich, wenn ich die Universität verlasse, ein Nutzen dahingehend erwächst, daß ich mich schneller in die ökonomischen Probleme meines Wirkungskreises einarbeiten kann.“

Er sagt dies auch im Namen des zweiten Ingenieurpraktikanten; seines Kommilitonen Dittrich, der als nächster seine Arbeit zur Diskussion stellt.

Nun erst die Glückwünsche zum Erfolg; das obligatorische Faus-

gespräch. „Na, wie war's? Ach, weißt du, gar nicht so schlimm - zuerst aber, da...“

Unser Freund Dittrich hat es wesentlich schwerer. Er, ein parteiloses Student, hatte den Mut in seine Abschlußarbeit zu untersuchen, wie die Partei im Betrieb wirksam wird; welchen Einfluß die Genossen auf das Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nehmen.

Wie es ihm gelungen ist, diese Wirksamkeit wissenschaftlich zu analysieren, soll auch die Parteileitung des Werkes entscheiden; deren Mitglieder eben den Raum betreten, um an der Verteidigung teilzunehmen.

Alle Genossen haben diese Arbeit gründlich gelesen. Sie haben sie durchforscht. Was Wunder, denn hier sagt ein junger Bürger unseres Staates seine Meinung. Es ist neu, daß sich ein parteiloser Student mit Fragen der Partiarbeit am konkreten Fall befaßt. Natürlich war das für unseren Kommilitonen kein leichtes Problem. Und da stellt er nun fest, daß sich die Leitung oft von ihrer eigentlichen Führungsaufgabe in der ideologischen Arbeit hat abdrängen lassen. Daß es zum Beispiel „netwendig gewesen“ wäre, daß alle Genossen im Konstruktionsbüro auch immer als Genossen auftreten, daß die Partei ihr Gesicht zeigt...

Zunächst sind einige Genossen gar nicht damit einverstanden. „Wir haben überall eingegriffen, wo es brannt!“ „Das schon - aber ökonomisch - und wo blieb die Überzeugungsarbeit - wie es unbedingt notwendig wäre?“, darauf unser Student, hartnäckig. Fakten kommen in der Diskussion. Daß hier der Ingenieurpraktikant, der parteilose Student, „den Finger auf eine Wunde gelegt“ hat, beweist die nun folgende, sehr erregte Diskussion während der Beurteilung der Arbeit. Und diese Diskussion dürfte noch nicht beendet sein. Denn unsere Partei braucht diese Diskussion; braucht die Kritik an der eigenen Arbeit. Das bringt voran, erschließt neue Initiativen, schließt fetterhafte Lösungen aus. Hilft der Republik.

Eine halbes Jahr waren die beiden Studenten mitten in der Praxis. Was für sie bisher Theorie, Formeln, Lehrsätze waren; zum Beispiel die Steigerung der Arbeitsproduktivität lernen sie in ihrer lebendigen Dialektik kennen; erfahren sie als wirkliches Problem, als politische Frage. Sie lernen von den Arbeitern und Technikern; sie werden ein Teil ihres Kollektivs.

Auch die Kollegen des Betriebes haben gelernt. Sie werden künftig tiefer verstehen, daß die Betreuung unserer Ingenieurpraktikanten verbessert, ausgebaut werden muß, daß es um die Einheit von Ausbildung und Erziehung geht, um die Einheit von Ideologie, Ökonomie und Technik, am Produkt und am Menschen, der diese Einheit zu verkörpern und zu gestalten vermag. Gewisse Ausreden wurden weder den Praktikanten abgekauft, sie sollten auch von den Kollegen des Betriebes nicht hingenommen werden („Der Parteisekretär war längere Zeit krank usw.“). Dann geht es auch solche nebensächlichen Dinge, wie Hilfe für das Schreiben der Arbeit und anderes, zur richtigen Betretung.

Ein wesentlicher Aufwand an Zeit erwächst nicht aus dem Umstand, daß wir uns das Material zusammensetzen müssen, sondern uns schließlich selbst an die Maschine setzen. Wäre hier nicht eine Aufgabe für die Freunde der FDJ?

Schließen wir unseren Bericht. Wiederum wurde deutlich, daß wir mit dem Ingenieurpraktikum eine Phase produktiver Ausbildung vor uns haben; die eben des verkörpert, was uns mit dem Bildungsgesetz und dem Jugendkommunikationsgesetz und dem Aufblühen unseres wissenschaftlich-technischen Nachwuchses aufgegeben ist.

„Der Jugend mehr Vertrauen, mehr Verantwortung!“ Das sei bei unseren beiden Ingenieurpraktikanten in Döbeln nicht auf trübem Boden. Und das ist ein Ergebnis; das scheint uns, typisch ist und immer mehr typisch wird in unserer Republik, in der der Mensch danach eingeschätzt wird, wie er seine persönlichen Interessen mit der Arbeit zum Wohle unserer Gesellschaft verbindet.

Episode am Rande

(auch eine Antwort an N. N. im „Eulenspiegel“; vgl. „UZ“ 11/63)

Nach gut überstandener Verteidigung sagte Abteilungsleiter Ingenieur Köhler zu unseren beiden Praktikanten: „Sie haben nun genug Aufregung - Sie können jetzt gut und gerne eine Stunde früher Feierabend machen!“

Darauf die Praktikanten: „Vielen Dank - das ist eine schöne Geste. Wir haben aber vor uns selbst 'Kraus noch viel zu tun. Wir werden aber dafür heute mal gönzlich ein Feierabend-Schlaf machen. Sonst arbeiten wir ja immer länger...“

Guter Erfolg auch in Kirschau

Im VEB Kombinat Fortschritt - Zweigwerk Kirschau - verteidigten kürzlich die Studenten Wolf und Schröder das Fachrichtung Landmaschinenbau ihre Belegarbeit im Fach Marxismus-Leninismus. Es wurden Arbeiten zum ökonomischen Nutzen des Ingenieurpraktikums und die Einführung neuer, leistungsgerechter Lohnformen im Versuchsbau in Kirschau wissenschaftlich untersucht.

An der öffentlichen Verteidigung der Arbeitsergebnisse waren leitende Genossen der TU Dresden, vom Kombinat der Chefkonstrukteur, die Bereichsleiter und Mitglieder der Parteilitung sowie der FDJ-Leitung des Betriebes anwesend.

Besonders anerkennend wurde die Arbeit des Studenten Wolf gewürdigt. Die Note: „Sehr gut“. In den Arbeiten gaben die Studenten konkrete Hilfe für eine verbesserte Leitungstätigkeit im Betrieb.

Wir berichten in einer der folgenden Ausgaben noch ausführlich darüber. Den beiden Komrads unseren Glückwunsch zu den Ergebnissen!